

Zur kolonialen Geschichte der Agrarbildung in Witzenhausen

(Beschluss des Fachbereichsrates vom 17.7.2024)

Der Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel nutzt am Standort Steinstraße in Witzenhausen Teile des Geländes der ehemaligen Deutschen Kolonialschule (1889-1944) im alten Klostergebäude und dessen 1905 angebauten Flügel. Dieses befindet sich im Besitz der rechtlichen Nachfolgeinstitution, dem Deutschen Institut für tropische und subtropische Landwirtschaft, transdisziplinäre und sozialökologische Landnutzungsforschung (DITSL gGmbH)¹.

Vor diesem historischen Hintergrund ist die Präsenz von universitärer Lehre in Witzenhausen auch ein Ergebnis der Geschichte der Kolonialschule und des jahrzehntelangen Aufbaus von Infrastruktur und Wissenschaft am Standort. Ohne die ehemalige Kolonialschule würde hier heute höchstwahrscheinlich keine agrarwissenschaftliche Forschung und Lehre stattfinden.

Im Jahr 2023 hat sich die Gründung der ehemaligen Kolonialschule zum 125. Mal gejhrt. Um sich mit dem kolonialgeschichtlichen Erbe des Standortes kritisch auseinanderzusetzen, hat sich im Jahr 2022 eine Gruppe von Menschen aus dem Fachbereich, der Universität Kassel und der Zivilgesellschaft gebildet und zahlreiche Veranstaltungen organisiert. Im Folgenden wird kurz die koloniale Vorgeschichte der Agrarbildung in Witzenhausen dargestellt. Im Anschluss wird ein Ausblick auf die derzeitige wissenschaftliche Ausrichtung der Forschung am Fachbereich und die Arbeiten zur Erstellung eines Erinnerungskonzeptes an die geschichtlichen Hintergründe gegeben.

Die Deutsche Kolonialschule wurde im Jahr 1898 in Witzenhausen gegründet, mit einem Schwerpunkt auf der landwirtschaftlichen Ausbildung von zukünftigen Siedlern und Landwirten für die Tropen und Subtropen. Bis zum Jahr 1944 wurden 46 Jahre lang fachspezifische Kenntnisse der tropischen und subtropischen Landwirtschaft sowie koloniale Denkweisen und Praktiken gelehrt und gelernt. Damit trug die Deutsche Kolonialschule dazu bei, rassistische und menschenverachtende Ideologien zu verbreiten. Mehrere Absolventen traten freiwillig der sogenannten „Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika“ bei, die in der Zeit von 1904 bis 1908 unter anderem verantwortlich für den Völkermord an den Herero und Nama in Namibia war. Andere waren durch ihre Arbeit auf Plantagen oder in Siedlerfarmen direkt an der Ausbeutung von Menschen und natürlichen Ressourcen beteiligt. Mit dem seinerzeitigen Selbstverständnis berichteten sie über diese verschiedenen Formen von Gewalt in der Schulzeitung. So entstand in Witzenhausen ein diskursiver Ort, an dem auch nach dem Ersten Weltkrieg weiter koloniale (revisionistische) und zunehmend auch völkische sowie rassenhygienische Ideologien verbreitet wurden. In dieser Atmosphäre waren Teile der Schülerschaft an antisemitischer Hetze und Gewalt beteiligt und in Stahlhelm, SA und NSDAP organisiert.

Bereits in der Zeit der Gründung der Kolonialschule war koloniale Ideologie keine Einzelercheinung, sondern in großen Teilen der Gesellschaft verankert. Auch die deutsche Ernährungswirtschaft war auf vielfältige Art und Weise mit der kolonialen Wirtschaft verstrickt. Zusammenhänge zwischen der Landwirtschaft in Deutschland, den Agrarwissenschaften und neokolonialen oder postkolonialen Strukturen der Abhängigkeit und Ungleichheit bestehen bis heute.

Wie die universitären Wissenschaften als Ganzes, profitierten die deutschen Agrarwissenschaften von Forschungsreisen und Sammeltätigkeiten, sowie dem Kapital und Prestige, das im Kontext kolonialer Ausbeutung gewonnen wurde. So profitierten internationale Agrarwissenschaftler von ihrer Arbeit und Forschungstätigkeit in Ländern der damaligen Kolonien, während die Menschen vor Ort, die diese Arbeit ermöglichten, meist namenlos

¹ Siehe: <https://www.ditsl.org/de/>

blieben. Dies trifft auch auf prominente Pioniere und Pionierinnen der ökologischen Agrarwissenschaften zu. Weltweit wirkt die widerrechtliche Aneignung von indigenem Wissen und Ressourcen bis heute nach.

Insbesondere die Forschung und Lehre im Bereich der tropischen und subtropischen Landwirtschaft im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit sind die Folgen der weiteren Entwicklung am Standort. Aufgrund der vorhandenen Expertise und Infrastruktur (z.B. wissenschaftliche Bibliothek, Tropengewächshaus) initiierte der Rechtsnachfolger der Kolonialschule, das DITSL, 1957 einen Lehrgang zur tropischen und subtropischen Landwirtschaft, der 1966 zur Gründung der Deutschen Ingenieurschule für Tropenlandwirtschaft führte. Diese wurde 1971 als Organisationseinheit in die neugegründete Gesamthochschule Kassel überführt. Durch Zusammenschluss mit dem zweiten Fachbereich Landbau entstand 1993 der heutige Fachbereich. Bis heute arbeiten der Fachbereich und das DITSL wissenschaftlich eng zusammen – auch in der Auseinandersetzung mit ihrem historischen Erbe.

Aufgrund des Fokus auf tropische und subtropische Landwirtschaft etablierte sich ab etwa 1960 das neue Feld der Entwicklungshilfe als Schwerpunkt. Damit wirkte der Standort Witzenhausen auch an neokolonialen Strukturen mit. Wie überall stand diese im Zeichen der Machtpolitik des Kalten Krieges und litt unter den Nachwirkungen kolonialer Abhängigkeitsstrukturen in der internationalen Handels- und Agrarpolitik.

Der Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel hat aufgrund dieser historischen Zusammenhänge die Verantwortung sowie eine besondere Möglichkeit, kritisch und konstruktiv und im Dialog mit Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie gemeinsam mit Betroffenen im Globalen Süden zu den Themen Kolonialismus, eurozentristische Wissenschaftsvorstellungen und globale Machtverhältnisse in der Landwirtschaft zu arbeiten. Dazu zählt auch der Umgang mit dem sichtbaren architektonischen und schriftlichen Vermächtnis der Kolonialschule, wobei das DITSL das sächliche Vermächtnis² dokumentiert und die Gestaltung der Erinnerungsorte am Standort ermöglicht³.

Vor dem Hintergrund des geschichtlichen Erbes der Deutschen Kolonialschule sieht sich der Fachbereich für Ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel besonders dazu verpflichtet, bei der Weiterentwicklung internationaler Beziehungen mit Handlungsträgern im Globalen Süden eine partnerschaftliche Struktur anzustreben und auf die kurz-, mittel-, und langfristigen Folgen seines Wirkens zu achten. So besteht seit 2002 ein englischsprachiger internationaler MSc zur ökologischen Landwirtschaft (heute MSc „Sustainable International Agriculture“), seit 2006 ein zweiter MSc im nachgelagerten Bereich „Food Business and Consumer Studies“ und seit 2023 ein dritter MSc zu „Agriculture, Ecology and Societies“. Insgesamt ca. 30% der Studierenden und 40% der Promovierenden am Fachbereich kommen aus dem Ausland. Das interkulturelle Miteinander in Lehre und Forschung bietet besondere Chancen zu fachlicher und persönlicher Bildung und Austausch, auch in Zusammenarbeit mit dem DITSL, das in der Forschung transdisziplinäre, sozialökologische und partizipative Projekte an unterschiedlichen Standorten begleitet¹.

In den nächsten zwei Jahren wird, gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, ein Informations- und Erinnerungskonzept erarbeitet. Ziel ist es, einen Erinnerungsort zu schaffen, der die Geschichte und Hintergründe landwirtschaftlicher Ausbildung am Standort Witzenhausen vom Kolonialismus über den Nationalsozialismus bis zur Entwicklungszusammenarbeit dauerhaft und sichtbar am Fachbereich verankert und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich macht. Dieses Projekt versteht sich auch als Beitrag, gegenwärtigen antidemokratischen Tendenzen entgegenzuwirken und ein Verständnis für gewachsene globale Ungleichheiten zu schaffen bzw. diese mehr ins Bewusstsein zu rücken.

² Siehe <https://www.ditsl.org/de/kultur-kunst/ethnographische-sammlung>

³ Siehe: <https://www.ditsl.org/de/gebaeude-liegenschaften/bueste-des-fabarius>